

ideen

Material und Themen für die Arbeit unter Kindern

plus®

Kinderstundenprogramm mit Geschichte

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Artikel

Scheidungskinder verstehen und begleiten



Inhalt: Ausgabe 1 - 2010

Editorial

Manfred Fleischer3

Artikel

Scheidungskinder verstehen und begleiten...4

Programm

Stundenentwurf für eine
Vorschulkinderstunde8

Lektion

Der zwölfjährige Jesus im Tempel8

Bibelvers

Lukas 3, 22 10

Vertiefung

Der Weg von Nazareth nach Jerusalem
und wieder zurück.....10
Suchspiel: Wir suchen Maria, Josef
und Jesus10
Wiederholungsquiz: Picknickbeutel.....11
Puzzlebild11
Such- und Ausmalbild.....11
Labyrinth.....11
Becherspiel: Behalte den Jungen
im Auge.....12

Lied (Noten)

Jesus war ein Kind wie ich12

Visuelles Material

Bilder zur Geschichte.....Heftmitte
Puzzle und Ausmalbild.....12, 21, 22
Kopiervorlage: Haus.....23
Kopiervorlage: Labyrinth.....24

Jahresplan 2010

Jahresplan Stunde 18-2625

Jahresregister 2009

Ausgaben 1/2009 bis 4/200931

Impressum

Herausgeber:

Kinder-Evangelisations-Bewegung
in Deutschland e. V. · Am Eichelsberg 3
35236 Breidenbach · Tel: 06465 9283-0
Fax: 06465 9283-20 · Tel: Versand: 9283-30
E-Mail: keb.zentrale@keb-de.org
Internet: www.keb-de.org

Bankverbindung:

EKK-Kassel (BLZ: 520 604 10)
Kto.-Nr.: 4 000 455
IBAN: DE66 5206 0410 0004 0004 55
BIC: GENODEF1EK1
Die Arbeit der KEB ist vom Finanzamt als steuerbegünstigt anerkannt. Zuwendungsbestätigungen werden ausgestellt.

Redaktionsteam:

Christian Pletsch (Leitung),
Claus Ehrhrt, Manfred Fleischer, Elfriede Grotz,
Edwin Keimer, Daniel von Reitzenstein, Jürgen
Platzen, Bernd Willeke. (Die Adressen der Autoren sind über die Redaktion zu erfahren)

Weitere Mitarbeiter:

Ingrid Brüggemeyer

Illustrationen:

Kees de Kort

Satz und Layout:

Manfred Fleischer, KEB

Druck:

Peter Herrmann, KEB

Jährl. Bezugsgebühr:

EUR 10,00 · CHF 17,00
Für Österreich: EUR 10,00
Ideenplus® erscheint viermal im Jahr
Postvertriebsstück G 7249

KEB-Österreich:

Möslstr. 13 · 5112 Lamprechtshausen
Tel.: 06274 6877-0 · Fax: 06274 6877-15
E-Mail: zentrale@keb-austria.com

KEB-Schweiz:

Galgenfeldweg 1 · 3006 Bern
Tel: 031 3304020 · Fax: 031 3304021
E-Mail: info@keb.ch

Spenden:

Möchten Sie ausdrücklich eine/n bestimmte/n
Zweigstelle/Missionar unterstützen, geben Sie
dies bitte unter Verwendungszweck an. Ihr
Wunsch wird gerne berücksichtigt.

Gehen für ein Projekt mehr Spenden als benötigt ein, setzen wir Ihr Einverständnis voraus, diese Gelder ggf. für einen ähnlichen satzungsmäßigen Zweck zu verwenden. Sie als Spender können dies ausschließen.

Copyright:

Als Abonnent haben Sie **die Erlaubnis**, für den **persönlichen Gebrauch** in Ihrer Kinderstunde die **visuellen Hilfsmittel** zu **vergrößern**, sie als **Folie** für den Tageslichtschreiber (OV-Projektor) zu **kopieren** oder eine **PowerPoint®-Präsentation** herzustellen.

Diese Erlaubnis bezieht sich ausschließlich auf Material, bei dem die Rechte nicht bei einem anderen Verlag liegen. Vervielfältigung zu kommerziellen Zwecken – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung.



**KINDER
EVANGELISATIONS
BEWEGUNG**

Kinder für Christus gewinnen

Liebe Leserinnen & Leser,

während einer meiner Freizeiten saß ich mit einigen Jungen an einer Bastelarbeit. Die Zeit drängte und ich sagte zu einem Kind: „Es ist nicht schlimm, wenn du das jetzt nicht fertig bekommst. Das nimmst du einfach mit nach Hause und dort kannst du es noch mit deinem Vater fertigmachen.“ Darauf schaute mich der Junge mit großen Augen an, und sprach: „Mit meinem Vater will ich nichts mehr zu tun haben. Der hat uns verlassen.“

In der gleichen Freizeit sitze ich am Tisch mit einigen Kindern. Beim Essen frage ich nach den Berufen der Eltern. Darauf ein Mädchen: „Ich habe zwei Papas, einer ist mein echter und der andere wohnt jetzt bei uns mit meiner Mama zusammen.“

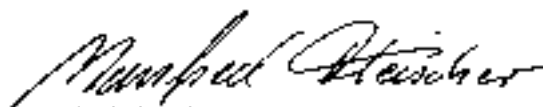
In beiden Situationen stand ich etwas hilflos da. Was hilft einem Kind, das von Ehescheidung betroffen ist und unter der Trennung der Eltern leidet? Ständen Sie vielleicht selbst auch schon einmal vor solchen Situationen? Immer mehr Kinder, große und kleine, müssen solche Erfahrungen machen. Unser Artikel **Scheidungskinder verstehen und begleiten** wird Ihnen hier eine wertvolle Hilfe sein, betroffene Kinder in ihrer Situation besser zu verstehen.

Der Stundenentwurf zur Geschichte **Der zwölfjährige Jesus im Tempel** richtet sich diesmal besonders an die Mitarbeiter unter Vorschulkindern. Die Kinder sollen erfahren, dass Jesus auf der einen Seite genauso ein Kind war, wie sie selbst, aber auf der anderen Seite ein besonderes Kind war, nämlich Gottes Sohn. Gemeinsam mit unserer Zweigleiterin Ingrid Brüggemeyer (KEB-Augsburg) haben wir viele gute Ideen zusammengetragen, die für eine abwechslungsreiche und spannende Stunde sorgen.

Als Redaktionsteam sind wir immer wieder bemüht, gutes Material zu erstellen. Hinter jeder Ausgabe steht viel Planung und Mühe. Wir danken Ihnen, dass Sie diese Arbeit honorieren, indem Sie Ihre Bezugsgebühren rechtzeitig überweisen.

Für Ihren wertvollen Dienst unter den kleinen und großen Kindern wünschen wir Ihnen Gottes reichen Segen und viel Freude.

Ihr


Manfred Fleischer





Scheidungskinder

verstehen und begleiten 1. Teil

Das Igelkonzept

Vor Kurzem stand ein Mädchen der 4. Klasse weinend auf dem Schulhof. Andere Kinder trösteten sie. Ihre Eltern hatten sich plötzlich getrennt. Einige der anderen Kinder verstanden sie gut, hatten sie doch schon dasselbe erlebt. Gerade in der Zeit, wenn die Kinder im Grundschulalter sind, brechen viele Ehen auseinander. Dies war der Anlass, dass wir vor einigen Jahren an der Freien Christlichen Grundschule in Lüdenscheid eine Gesprächsgruppe für Scheidungskinder eingerichtet haben: die so genannte Igelgruppe. Aus den Erfahrungen mit diesen Kindern sind die folgenden Einsichten sowie das Igelkonzept, eine Gesprächsanleitung für Scheidungskinder, gewachsen. Dabei verstehe ich mich als „Anwältin“ für die Kinder und lasse die Gründe, warum Eltern sich ge-

trennt haben, außen vor, seien sie noch so berechtigt.

Wie Kinder Scheidung erleben

„Scheidung ist wie eine Grenze mit Stacheldraht. Die Erwachsenen meinen, es sei längst vorbei. Aber man stößt immer wieder daran und dann tut es weh.“

(Regina, 9 Jahre)

Die Trennung der Eltern ist für alle Kinder eine deutliche Zäsur und das prägendste Ereignis ihrer Kindheit. „Für viele Scheidungskinder bleibt die Erfahrung der Trennung ihrer Eltern, der Verlust der Nestwärme, der Geborgenheit, ein Trauma fürs Leben.“ (Wendt, Heide-Ulrike)

Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden werden

pro Jahr etwa 200.000 Scheidungen registriert – Tendenz steigend. Von diesen Scheidungen sind jährlich etwa 150.000 – 200.000 minderjährige Kinder betroffen. Hinzu kommen noch die Kinder, deren Eltern nie verheiratet waren. Manche Kinder haben bereits die zweite Scheidung erlitten, ganz zu schweigen von dem Erleben ständig wechselnder Partnerbeziehungen bei einigen Eltern.

Fast alle Kinder halten bis in die Pubertät hinein an dem Wunsch fest, dass Vater und Mutter doch wieder zusammen sind. Kinder sehen ihre Welt so: Ich stehe in der Mitte zwischen Vater und Mutter. Wenn nun ein Teil weggerissen wird, dann fehlt das innere und äußere Gleichgewicht. Sie geraten aus der Balance. Nur wenn massive Gewalterfahrungen vorliegen, dann befürworten sie eine Scheidung. Ansonsten äußern sie

immer wieder die Hoffnung, dass Papa und Mama wieder zusammenziehen. Dabei blenden sie völlig aus, dass die meisten Elternteile schon wieder anderweitig liiert oder verheiratet sind.

Kliman sagt dazu: „Verlust- und Trennungsprobleme bei der Scheidung sind qualvoll. Beim Tod sagt dem Kind seine Wahrnehmung der Realität, dass der verlorene Elternteil nicht wiederkehrt. Aber bei einer Scheidung sagt ihm sein Realitätssinn, dass wenigstens die Möglichkeit der Rückkehr von Vater oder Mutter bestehen bleibt. Diese realistische Hoffnung kann bitterlich frustriert werden. Weil die Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit dem verlorenen Elternteil selten aufgegeben wird, bereitet es Kindern größere Schwierigkeiten, andere Realitäten der Scheidung, wie Annahme neuer Kinder durch den verlorenen Elternteil zu begreifen.“ (S. 114)

Mit einer Scheidung zerbricht für die Kinder die grundlegende Sicherheit, dass Vater und Mutter immer für sie da sind und dass die Familie der Rückhalt in kritischen Situationen ist.

„Wenn dieses absolut sicher Erscheinende zerbrechen konnte, so gibt es für das Kind keinen einzigen Grund, **nicht** davon auszugehen, dass auch alles andere von heute auf morgen zerbrechen kann. Das heißt, das Kind hat fürs Erste seinen sicheren Platz verloren. Nichts ist mehr selbstverständlich.“ (Weber S. 107)

Mit dem Verlust der Familie als Ort der Geborgenheit geht auch oft der Verlust von gewachsenen Beziehungen zu Nachbarn, Freunden, Verwandten einher, weil ein Ortswechsel vorgenommen wird. Dies trifft Jugendliche in der

Pubertät besonders hart, weil Freunde in dieser Zeit die wichtigsten Bezugspersonen sind. Sie verlieren Gesprächspartner, mit denen sie ihre innere Zerrissenheit und Trauer teilen können. Gerade Großeltern können dabei noch einmal ganz besonders wichtig werden für die Scheidungskinder.

Früher dachte ich auch, es sei besser, wenn Streit und Auseinandersetzungen in der Familie ein Ende haben, aber heute denke ich anders. Die Gespräche mit den Kindern und auch die Äußerungen Erwachsener, die auf eine problematische Ehe ihrer Eltern zurückblicken, ließen mich zu dem Schluss kommen, dass es für die Kinder besser ist, wenn die Eltern eine schwierige Ehe durchhalten oder warten, bis die Kinder größer sind. Die Langzeitfolgen einer Scheidung sind erheblich gravierender als die einer schlechten Partnerbeziehung. Solche Paare können durchaus noch gute Eltern sein. Deshalb ist mein Anliegen einseitig, es geht mir zuerst und zuletzt um die Kinder, die die Folgen einer Trennung erleiden.

Scheidung bedeutet für Kinder Zerbruch

Was zerbricht bei einer Scheidung? Ich möchte das an vier Säulen darstellen, die das Haus einer geborgenen Kindheit tragen.

1. Säule: Das Vertrauen zerbricht

„Ein kleines Kind braucht Erwachsene, um zu überleben. Überleben im ur-

sprünglichen Sinn des Wortes. Seine Abhängigkeit von Vater und Mutter ist total. ... sie vermitteln ihm Sicherheit und Geborgenheit, die es nötig hat, um sich gesund entwickeln zu können. Das Leben stellt sich dem Kind folgendermaßen dar: Da ist die Mutter, da ist der Vater, da bin ich, in ihrer Mitte. Das ist die Grunderfahrung. Wenn nun dieses einzig existente, einzig gültige Weltbild zerbricht – weil die Eltern sich trennen -, so stürzt damit **alles** ein. Denn wenn dieses absolut sicher Erscheinende zerbrechen konnte, so gibt es für das Kind keinen einzigen Grund, **nicht** davon auszugehen, dass auch alles andere von heute auf morgen zerbrechen kann. Das heißt, das Kind hat fürs Erste seinen sicheren Platz verloren. Nichts ist mehr selbstverständlich ...“ (Weber, S. 107).

Die Atmosphäre der Geborgenheit und der Sicherheit ist mit einem Schlag vorbei.

Kinder vertrauen ihren Eltern meist grenzenlos. Durch die Trennung bekommt dieses Vertrauen einen ganz empfindlichen Knacks. Das Kind wird misstrauisch. Dies wirkt sich auf alle Beziehungen aus, auch zu den Mitarbeitenden in Kindergruppen. Sie erproben, ob wir vertrauenswürdig sind.

Im Gespräch mit Kindern kam immer wieder durch: „Die Erwachsenen lügen doch alle!“ Als ich versuchte, dies abzumildern, erhob sich starker Protest. „Sie sagen immer: ‚da ist nichts‘, wenn sie sich streiten, aber wir haben genau gemerkt, dass was nicht stimmt. Sie lügen uns an und streiten weiter!“

Oft berichten die Kinder, dass sie



nachts wach geworden sind und dann den Streit der Eltern gehört haben oder auch handgreifliche Auseinandersetzungen. Kindern kann man auf Dauer nichts vormachen. Es ist besser zuzugeben, dass man Probleme hat und daran arbeitet.

Wahrheit klärt, Beschwichtigungen vernebeln die Realität und machen einsam. Denn alles, worüber ein Kind nicht reden kann, wuchert in seiner Fantasie weiter.

Viele Kinder werden auch in ihrem Vertrauen enttäuscht, weil sich der ausgezogene Elternteil doch nicht, wie erhofft und versprochen, um sie kümmert. Sie empfinden das als persönliche Ablehnung und Zurückweisung. Sie versuchen immer wieder, Vertrauen aufzubauen, und hoffen immer wieder. Kinder sind sehr vergebungsbereit, aber sie werden aufs Neue enttäuscht, wenn Verabredungen oder Versprechen nicht eingehalten werden. Irgendwann stirbt dann das Vertrauen. Der Erwachsene wird als unglaublich abgetan. Wenn die Liebe der Eltern zerbrechen kann, wer sagt dann, dass nicht auch die Liebe zu den Kindern zerbrechen kann? Da helfen keine Worte. Die Kinder fordern Beweise, dass beide Eltern sie noch lieben. Und viele Scheidungswaisen müssen sich damit abfinden, dass sie wirklich einen Elternteil verloren haben, weil



er sich nicht mehr um sie kümmert.

Im Vertrauen zu den Eltern liegt die Sicherheit für ein Kind, für das Urvertrauen ins Leben. Enttäuschtes Vertrauen hat zur Folge, dass sich diese Kinder später nur schwer öffnen. Oft schließen sich die Geschwister besonders eng zusammen. Geschwisterkinder sollten bei einer Trennung möglichst nicht auseinandergerissen werden.

Langzeituntersuchungen haben ergeben, dass Kinder aus geschiedenen Ehen für sich selbst gar nicht mehr erwarten, dass eine Partnerschaft lebenslang halten könnte. Die Scheidungsrate ist erheblich höher, wenn einer der Partner aus einer geschiedenen Ehe kommt. Viele lehnen aus unverarbeiteter Enttäuschung eine feste Bindung für sich ab.

2. Säule: Das Selbstwertgefühl erhält einen Knacks

Das ist auch eine Folge der Scheidung, die manchmal lebenslang zu tragen ist. Viele Kinder schämen sich für die Trennung ihrer Eltern. Es ist ihnen meistens am Anfang sehr peinlich, darüber zu reden, besonders weil ihnen dann noch häufig die Tränen kommen. Sie können den Schock noch gar nicht verarbeiten. Sie möchten um jeden Preis „normal“ sein. Sie empfinden die Trennung ihrer Eltern als persönlichen Makel und erfinden Geschichten, die die Wirklichkeit verschleiern. Andere suchen sich einen Menschen, mit dem sie alle diese Probleme besprechen können und fangen dann immer wieder von diesem Thema an.

Oft denken Kinder auch: Ich war es nicht wert, dass meine Eltern zusammenblieben. Ihr Selbstbild oder ihr Selbstvertrauen wird labil. Manche kompensieren das ganz stark durch angeberisches Verhalten. Sie verhalten sich lautstark und protzig, einige werden aggressiv, weil sie mit den Umstellungen und Veränderungen nicht fertig werden. Andere ziehen sich ganz zurück und resignieren. Gerade für das Selbstwertgefühl ist es eine große Stärkung, wenn sie erleben, es geht auch anderen Kindern so wie mir. In der Igelgruppe unterhielten sie sich in den freien Zeiten über ihre Erfahrungen: „Bei mir war es so, bei mir so.“ Die Solidarität in der Gruppe wertete

bei vielen das Selbstvertrauen wieder auf. Allerdings, wenn sie auf dem Schulhof von anderen Kindern gefragt wurden: „In welche Gruppe geht ihr denn da?“, gaben sie keine klare Antwort.

3. Säule: Die Sicherheit in den Gefühlen zerbröckelt

Kinder, die von der Trennung oder Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, erleben unterschiedliche Gefühle. Sie sind hin- und hergerissen zwischen Liebe und Hass, zwischen Freude und Enttäuschung, zwischen Hoffnung und Verzweiflung, zwischen Angst und Zorn. Aber sie finden kaum Raum und Gehör, um diese Gefühle angemessen auszudrücken. Sie haben keinen Menschen, mit dem sie alle diese Empfindungen teilen können. Die Eltern sind von ihrer eigenen inneren emotionalen Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Partner und von der Neuregelung des Alltags voll in Anspruch genommen. Manchmal fordert auch ein neuer Partner ihre ganze Aufmerksamkeit. Da hat man weder den Blick noch die Kraft, sich dem Kind zu widmen, obwohl es dies zu dem Zeitpunkt am meisten braucht.

Scheidungskinder erleben einen ganz gravierenden Verlust – den Tod einer Familie – und durchlaufen die ganze Skala der Trauergefühle:

1. Phase des Schocks, des Leugnens, des Nicht-wahr-haben-wollens;
2. Phase des schmerzlichen Kummers: Weinerlichkeit, tiefer Schmerz, Verunsicherung, Ängste und Alpträume, Wut, Zorn und Depression;
3. seelische Wiederherstellung, Akzeptanz der Situation.

Anders aber als bei einem Todesfall kann es nicht mit den Eltern gemeinsam trauern über den „Tod einer Familie“. So sagen amerikanische Forscher: „Der Bruch einer Familie wegen eines Todesfalls ist eine weit weniger destruktive Erfahrung für Kinder als eine Scheidung.“ (Beal/Hochman S.27) Der Verlust der familiären Geborgenheit bewirkt eine anhaltende Verunsicherung und Angst.

„Der erste Eindruck einer Scheidung wirkt auf Jungen stärker als auf Mädchen; Jungen brauchen länger, sich darauf einzustellen, und haben größere Verhaltensprobleme. Dies hat nichts

mit ihrer intellektuellen Kapazität zu tun. Jungen und Mädchen drücken ihre Gefühle verschieden aus. Es mag auch daran liegen, dass Jungen für viele Arten von Stress anfälliger sind. Mehr Jungen als Mädchen haben Lernschwierigkeiten und Phobien und brauchen längere Reifungszeiten." (Beal/Hochman S. 49)

Hinzu kommen viele Dinge, die neu bewältigt werden müssen, wie vielleicht durch Umzug den Verlust von Freunden und Klassenkameraden oder die Distanzierung von Großeltern, größere Verantwortung und Selbstständigkeit, wenn man gerade emotional äußerst labil ist. Oft merken es die Außenstehenden, wie Eltern von Freunden, Lehrer/innen oder Verwandte eher, in welchem gefühlsmäßigen Durcheinander sich das Kind befindet. Es braucht unparteiische Personen, bei denen es seine Gefühle frei äußern kann ohne Rücksicht auf die Gefühle der Eltern.

Andererseits lernt das Kind sehr schnell, bei wem es welche Gefühle zeigen darf und bei wem nicht. Es muss jetzt bei jedem Elternteil abschätzen, was derjenige hören will, was ihn oder sie traurig macht und wütend werden lässt. So lernt es, mit seinen Gefühlen zu taktieren. Es muss vielleicht Gleichgültigkeit heucheln, wo es innerlich auf einen Besuch des Vaters wartet, oder es muss „vernünftig“ sein, wo es am liebsten seinen Tränen freien Lauf lassen würde. Es darf bei der Mutter nicht mehr von der Liebe zum Vater sprechen und umgekehrt. Das Kind lernt, Gefühle nur noch gefiltert zu äußern. Welche Folgen das für eigene spätere Beziehungen hat, ist offensichtlich. So äußern Anrufer bei CHRIS über ihre Partner: „Ich weiß nie, was er wirklich fühlt!“

4. Säule: Die Elterneinheit zerbricht

Für Kinder bedeutet es Sicherheit und Klarheit, wenn Eltern sich in der Erziehung einig sind. Aber im Trennungsprozess werden Kinder oft zum wichtigen Pfand, manchmal sogar zur Waffe in einem Machtkampf. Da wird mit allen Mitteln versucht, das Kind auf seine Seite zu ziehen:

- schlechtmachen eines Elternteils (das ist ein Bumerang!)

- bestechen mit Geld, Geschenken, besonderen Erlebnissen
- Verbot eines Elternteils aufheben, z. B. Fernsehen: Bei Papa darf ich das aber!
- unterschiedliche Erziehungsstile: 1 Woche bei Papa und 1 Woche bei Mama
- ausfragen nach den Lebensverhältnissen des Partners
- negative Eigenschaften der Kinder als Erbe bezeichnen: Du bist genau so unzuverlässig wie dein Vater! Du kannst genauso wenig mit Geld umgehen wie deine Mutter!

Kinder lernen dadurch vor allem Taktieren: Was sage ich wo, um mich Liebling zu machen. Oder noch mehr lernen sie zu manipulieren und Eltern gegeneinander auszuspielen:

„Papa gibt mir aber mehr Taschengeld, bei Mama darf ich das aber!“ Dann will der eine Elternteil nicht schlechter dastehen als der andere und der erzieherische Einfluss nimmt bei beiden ab.

Viele Mütter rächen sich am Expartner, indem sie vor den Kindern immer wieder alle negativen Eigenschaften des Vaters betonen. Gerade für Jungen, die sich mit dem Vater als männlichem Vorbild identifizieren möchten, bewirkt diese Demontage des Vaterbildes eine tief greifende, lang anhaltende Verunsicherung in Bezug auf ihre männliche Rolle. Einige haben später große Probleme, wenn sie selbst Vater werden, dass sie aus Verunsicherung ihre Vaterrolle nicht annehmen können und ihr ausweichen. Dieses gehört auch zu den Langzeitfolgen der steigenden Scheidungszahlen.

Jutta Georg, Herscheid

Bitte lesen Sie die Fortsetzung dieses Artikels über mögliche Hilfen für Scheidungskinder im nächsten Ideenplus.

Literatur

Beal, Edward W./Hochman, G. · **Wenn Scheidungskinder erwachsen sind.** Krüger 1992.

Georg, Jutta · **Igelkonzept – Gesprächsanleitung für eine Grundschulgruppe mit Scheidungskindern 2000** (erhältlich bei der Autorin).

Hart, Archibald · **Damit die Wunden heilen. So werden Kinder mit der**

Scheidung ihrer Eltern fertig. Francke 2003.

Kliman, Gilbert · **Seelische Katastrophen und Notfälle im Kindesalter.** Fischer-Taschenbuch 1982.

Kuntzag, Lars · **Scheiden tut weh. Kinder und Eltern im Trennungsprozess.** Ravensburger Verlag 1997.

McDowell, Josh/Stewart, Ed · **Mein Freund/meine Freundin hat ein Problem: Trennung der Eltern.** Dillenburg 2002.

May, Werner · **Familienbeziehungen und –konstellationen.** In: Ihr habt mich aufgenommen. Jahrbuch 1998 Ignis-Initiative Kitzingen.

Rönn, Claudia · **Das geschiedene Kind.** Ratgeber für alle Betroffenen. Bastei-Lübbe 1987.

Weber, Ingeborg · **Die faire Trennung.** Falken Verlag 1994.

Wendt, Heide-Ulrike · **Wir Scheidungskinder.** Töchter und Söhne erzählen vom Verlust der Familie. Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf 2003.

CHRIS
01801-201020
christliches Sorgentelefon
für Kids und Teens
montags bis freitags von 13 bis 19 Uhr zum Ortstarif
help@CHRIS-Sorgentelefon.de

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Eine biblische Lektion für Vorschulkinder mit Bildern von Kees de Kort

Programmvorschlag

Empfang der Kinder, Eingewöhnung
Kinder, die zum ersten Mal in die Stunde kommen, sind oft unsicher und benötigen daher mehr Aufmerksamkeit. Es empfiehlt sich, hier schon eine kleine Bastelarbeit (Ausmalbild etc.) vorzubereiten.

Begrüßung

Lied

Gottes Liebe ist so wunderbar (aus: Meine Lieder, deine Lieder, Hänssler Verlag)

Spiel zum Einstieg in das Thema

Puzzlebild, (Anleitung Seite 11)

Lied

Jesus war ein Kind wie ich (Noten Seite 12)

Geschichte

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Spiel

Der Weg nach Jerusalem und wieder zurück (Anleitung Seite 10)

Bibelvers zum Lernen

Lukas 3,22b Hfa (Erklärung Seite 10)

Wiederholungsquiz: Picknickbeutel

(Anleitung Seite 11)

Basteln

Ausmalbild (Vorlage Seite 22) oder Labyrinth (Vorlage Seite 24)

Schlusslied

Vom Anfang bis zum Ende (aus: Kinder feiern Jesus, Hänssler Verlag)

Zusatzideen zur Lektion

Unter dem Punkt „Vertiefung zur Lektion“ schlagen wir einige Zusatzideen vor. Sie können aus diesen Ideen ein Programm nach den Bedürfnissen für Ihre Kinderstunde zusammenstellen.

Bibelstelle: Lukas 2,41–52

Leitgedanke: Jesus ist Gottes Sohn.

Anwendung: Weil Jesus Gottes Sohn ist, kannst du viel von ihm über Gott lernen.

Lektion

Bild 1



„Kommt, wir laufen bis dort zu dem Baum.“ Einer der Jungen hat es den anderen zugerufen. Sie sind mit ihren Eltern gemeinsam unterwegs. Die Jungen freuen sich, dass sie in diesem Jahr auch das Passahfest in Jerusalem erleben dürfen. Sie sind zwölf Jahre alt. Und wenn ein Junge zwölf Jahre alt ist, darf er mit zum Fest.

Der Weg von Nazareth bis Jerusalem ist ganz schön weit. Deshalb müssen sie unterwegs übernachten, genau wie Maria, Josef und Jesus. Auch sie sind unterwegs zum Fest.

Bild 2



Sie kommen auch aus Nazareth. Dort wohnen sie. Josef arbeitet dort als Zimmermann und versorgt seine Frau Maria und Jesus, ihren Sohn.

LG Jesus ist ein ganz besonders Kind. Er ist anders als alle anderen Kinder. Jesus hat nämlich keinen Menschen als Vater, sondern Gott. Jesus ist Gottes

Sohn. Doch Josef versorgt ihn, als wäre er sein eigenes Kind.

Jesus ist jetzt zwölf Jahre alt und darf auch zum ersten Mal mit zum Passahfest nach Jerusalem.

Bild 3



Endlich sind sie in Jerusalem angekommen und feiern mit den anderen gemeinsam das Passahfest. Überall auf den Straßen und in den Häusern und vor allem im Tempel feiern die Menschen. Dort danken sie Gott für das, was er getan hat. Sie denken daran, dass Gott ihnen vor ganz vielen Jahren geholfen hat, das Land Ägypten zu verlassen, in dem sie ungerecht behandelt wurden und ganz schwer arbeiten mussten. Sie denken daran, dass Gott wirklich da ist und ihnen hilft.

LG Auch Jesus dankt Gott, seinem Vater. Im Gebet kann er immer mit ihm sprechen. Doch der Tempel ist zu der Zeit der Ort gewesen, wo sich die Menschen Gott besonders nahe fühlten. Für Jesus muss das deshalb wie ein zweites Zuhause gewesen sein, denn Jesus ist ja Gottes Sohn.

Bild 4



Die Zeit, die sie in Jerusalem verbringen, vergeht sehr schnell. Schon bald machen sie sich auf den Heimweg. Sie reden über das, was sie erlebt haben.

Sie freuen sich über die Freunde, die sie getroffen haben. Und so vergeht der Tag. Als es Abend wird, sucht sich jeder einen Platz, wo er übernachten kann. Maria und Josef schauen wie die anderen nach einem Ort, wo sie schlafen können.

Dann fällt ihnen auf, dass Jesus nicht bei ihnen ist. „Er wird bei den anderen Jungen sein“, sagt Josef und geht zu den Jungen, mit denen Jesus immer zusammen war. Aber dort findet er Jesus nicht. Josef geht zu verschiedenen Familien und fragt nach Jesus. Niemand hat ihn gesehen.

Maria und Josef überlegen. „Wann hast du Jesus zuletzt gesehen?“ fragt Maria. „Das kann ich überhaupt nicht sagen“, Josef kann sich nicht erinnern, Jesus in den vergangenen Stunden gesehen zu haben. „Wir müssen ihn suchen, sofort!“, Maria rollt die Decke wieder zusammen, die sie schon für die Übernachtung ausgerollt hat. Josef und Maria machen sich gleich auf den Weg zurück nach Jerusalem.

Bild 5



Unterwegs treffen sie Menschen, die auch aus Jerusalem kommen. Sie fragen diese Männer und Frauen, ob sie einen Jungen getroffen haben, der seine Eltern sucht. Aber niemand kann Maria und Josef helfen. Die beiden laufen die ganze Nacht, bis sie wieder in Jerusalem sind.

Auch dort fragen sie die Menschen, die ihnen begegnen, nach Jesus. „Wenn er nicht ein besonderes Kennzeichen hat, also eine besondere Haarfarbe oder ein auffälliges Kleid, dann kann ich schlecht sagen, ob ich ihn gesehen habe“, sagt einer. Auch andere, die von Maria und Josef gefragt werden, wissen nicht, wo Jesus sein könnte. Maria und Josef suchen drei Tage lang. Das ist für Eltern sehr schwer, wenn sie ihr Kind so suchen und suchen und nicht finden.

Sicher haben sie auch gebetet, dass sie Jesus finden.

LG Maria und Josef machen sich Sorgen, so wie alle Eltern sich Sorgen machen würden, wenn ihr Kind verschwunden ist. Sie denken im Moment gar nicht daran, dass Jesus ja nicht nur Marias Sohn, sondern vor allem Gottes Sohn ist.

Bild 6



Doch dann auf einmal – Maria und Josef sind wieder in den Tempel gegangen – da sehen sie Jesus. Jesus steht in einem der Räume im Tempel. Fast hätten sie ihn übersehen, weil so viele erwachsene Männer um ihn herum stehen. Maria und Josef laufen auf Jesus zu. Als sie ganz nahe bei den Männern sind, hören sie, dass Jesus den Männern schwierige Fragen über Gott stellt. Dann gibt er selbst die Antworten. Es ist, als wären sie in einer Schule, und Jesus ist der Lehrer. Eigentlich müssten doch diese Männer die Lehrer sein, denn es sind sehr kluge Männer. Sie wissen, was in den alten Schriftrollen steht. Man nennt sie Schriftgelehrte. Aber alle staunen nur, wie klug Jesus die Fragen über Gott beantworten kann.

Anwendung Niemand kennt Gott besser als Jesus. Denn Jesus ist Gottes Sohn. Wir können viel von Jesus lernen. In der Bibel erklärt Jesus oft, wie Gott ist. Und so wie Jesus ist, so ist auch Gott. Wenn du also Jesus besser kennenlernst, dann lernst du auch Gott besser kennen. Vielleicht fragst du dich: Wie kann ich denn Jesus besser kennenlernen? Du kannst mit ihm reden, wie du mit einem Menschen redest. Er ist da, auch wenn du ihn nicht siehst. Du kannst Erwachsene bitten, dass sie dir etwas aus der Bibel von Jesus vorlesen. Auch dadurch kannst du Jesus immer besser kennenlernen.

Bild 7



Maria und Josef laufen auf Jesus zu. Sie haben ihn so sehr gesucht und Angst um ihn gehabt. Maria sagt zu ihm: „Mein Sohn, warum bist du hier geblieben? Dein Vater und ich haben dich gesucht und gesucht. Wir haben uns solche Sorgen gemacht.“

Jesus hat seine Mutter auch sehr lieb, aber er ist nicht nur ihr Sohn, er ist Gottes Sohn. Jesus sagt zu Maria: „Hast du nicht daran gedacht, dass ich auch Gottes Sohn bin? Hier an diesem Platz reden die Männer von Gott. Hier ist das Haus, in dem Menschen von Gott hören. Gott ist mein Vater.“

Maria hat schon vor der Geburt von Jesus gewusst, dass Jesus Gottes Sohn ist. Doch manchmal, so wie an diesem Tag, kann sie es sich nicht wirklich vorstellen, was das bedeutet. Aber sie hat es nie vergessen.

Bild 8



Danach machen sich Maria, Josef und Jesus gemeinsam auf den Weg nach Nazareth. Jesus wird noch einige Jahre in Nazareth leben. Maria erinnert sich immer wieder an das, was sie auf der Reise nach Jerusalem, und vor allem auf dem Rückweg erlebt hat. Sie merkt, dass Jesus ganz viel von Gott weiß und dass Jesus so lebt, wie Gott es möchte.

Text: Ingrid Brüggemeyer, KEB-Augsburg

Bilder: © 2009, Kees de Kort
Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Gott spricht: „Du bist mein geliebter Sohn, der meine ganze Freude ist.“

Lukas 3,22b (Hoffnung für alle)

Erklärung

„Du bist mein ... Sohn“, das hat Gott zum Herrn Jesus gesagt. Schon bevor Maria Jesus geboren hat, war er bei Gott im Himmel, schon immer. Dann hat ein Engel der Maria angekündigt, dass sie Gottes Sohn zur Welt bringen würde. Und so geschah es auch. Da wurde Jesus als Mensch geboren. Jesus war ein kleines Baby, so wie du es auch einmal gewesen bist. Er ist gewachsen und hat gelernt, so wie du. Er war aber gleichzeitig Gottes Sohn. Und deshalb war er auch wie Gott: ohne Fehler, immer gerecht, gütig, geduldig, liebevoll und klug. Weil er so klug und weise war, konnte er auch den Schriftgelehrten, den Männern im Tempel, auf alle Fragen antworten.

„... mein geliebter Sohn“, Gott hat Jesus ganz, ganz lieb gehabt. Jesus war ja schon immer bei Gott. Dass er seinen Sohn hat Mensch werden lassen, ist ihm bestimmt nicht leicht gefallen. Aber er hat es für uns getan, aus Liebe zu dir und zu mir, weil wir einen Retter brauchen.

„... der meine ganze Freude ist.“ Gott freut sich über Jesus. Gott freut sich darüber, dass Jesus wächst und lernt. Es gefällt Gott, was Jesus tut: dass er seinen Eltern gehorcht, dass er sich an Regeln hält, dass er freundlich zu anderen Kindern ist. Jesus hat Gott, seinem Vater, immer nur Freude gemacht, auch als er schon erwachsen war. Bei uns ist das anders, stimmt's? Wir machen unseren Eltern nicht immer nur Freude. Wir können sie manchmal ganz schön ärgern. Kein Kind ist so, wie Jesus war. Denn Jesus ist Gottes Sohn.

Wiederholung

Der Bibelvers wird gemeinsam gesprochen und bei jeder Wiederholung sprechen die Kinder und Sie ein Wort lauter als die anderen Worte.

Du bist mein geliebter Sohn ...

Du **bist** mein geliebter Sohn ...

Du bist **mein** geliebter Sohn ...

Bei der zweiten Wiederholung können die Kinder auch bei dem lauter gesprochenen Wort aufstehen und sich dann gleich wieder setzen.

Vertiefung zur Lektion

Der Weg von Nazareth nach Jerusalem und wieder zurück

Material: Wanderstäbe, Tücher, Fladenbrot, Wasser oder Saftschorle

Aufbau: Entweder in einem Raum oder in einem Garten. An einem Platz in dem Raum/Garten wird eine Decke ausgebreitet. Dieser Platz ist Nazareth. Ein weiterer Platz wird ebenfalls mit einer Decke gekennzeichnet. Hier ist der Platz Jerusalem.

Vorbereitung der Kinder: Jedes Kind bekommt ein Tuch umgehängt und einen Stab in die Hand. (Wenn ein Kind kein Tuch möchte, muss es das Tuch nicht umhängen.)

Durchführung: Der Mitarbeiter macht sich mit den Kindern auf den Weg, um in Jerusalem das Passahfest zu feiern. Sie wandern von Nazareth aus durch den Raum oder den Garten. Unterwegs machen sie Pause und essen etwas Brot und trinken Wasser. (Geben Sie den Kindern einen kleinen Imbiss, z. B. ein Stück Fladenbrot und etwas Wasser oder Saftschorle.)

Dann wandern sie weiter bis nach Jerusalem. Kurze Pause in „Jerusalem“. Sie können mit den Kindern ein Lied singen. Dann machen der Mitarbeiter und die Kinder sich auf den Rückweg. Ein Kind bleibt an dem Platz „Jerusalem“ zurück. Auf dem Rückweg vermischen die Kinder das eine Kind. Warum ist es zurückgeblieben? Gehen Sie darauf ein, weshalb Jesus zurückgeblieben ist.

Suchspiel: Wir suchen Maria, Josef und Jesus

Material: Ein braunes Tuch. Mehrere Häuser (von den Kindern gebastelt)
Eine Schuhschachtel
Die Figuren: Jesus, Maria und Josef (Vorlagen Seite 23)

Herstellung Haus (mit den Kindern)
Kopieren Sie die Vorlage (Seite 23) der

Anzahl der Kinder entsprechend auf Papier. Die Kinder malen die Seitenteile und das Dach des Hauses an. Dann schneiden Sie oder die Kinder den Umriss aus. Die gestrichelte Linie wird eingeschnitten. Die gepunkteten Linien werden gefaltet. Das Haus wie eine Schachtel zusammenkleben.



Herstellung Tempel

Bekleben Sie die Schuhschachtel mit farbigem Papier (hellbraun oder gelb). Sie können noch Verzierungen anbringen, z. B. Schmucksteine, Kordeln etc.

Herstellung Figuren: Schneiden Sie die Vorlage (Seite 23) aus. Kleben Sie die Figuren im oberen Teil (2/3 von oben zusammen. Unten werden die Figuren etwas auseinander gebogen, so dass sie stehen bleiben können.



Durchführung:

Die Stadt Jerusalem wird gemeinsam mit den Kindern gestaltet. Legen Sie das Tuch auf den Fußboden. Dann bekommt der Tempel einen Platz und ebenso die Häuser. Wenn Sie möchten, können Sie noch kleine Blumen in Töpfen dazwischenstellen.

Bitten Sie die Kinder, sich umzudrehen. Sie nehmen „Maria“ und „Josef“ und

verstecken sie unter einem der Häuser. Die Figur „Jesus“ verstecken Sie unter dem Tempel.



Die Kinder dürfen wieder zu der Stadt schauen. Ein Kind kann eines der Häuser hochheben und nachsehen, ob eine Figur in diesem Haus ist. Wenn das Kind sie gefunden hat, darf es nach der zweiten Figur suchen. Hat das Kind keine Figur gefunden, kommt das nächste Kind an die Reihe. Sind alle Figuren gefunden, werden sie erneut versteckt. Es ist sinnvoll, so lange zu spielen, bis alle Kinder an der Reihe waren.

Wiederholungsquiz: Picknickbeutel

Material: Ein Geschirrtuch, Zettel mit den Fragen, 10 Stücke Stoff (15 cm x 15 cm)

Herstellung: Auf jeden Zettel wird eine Wiederholungsfrage zur Geschichte geschrieben. Falten Sie die Zettel und legen Sie diese auf das Geschirrtuch. Knoten Sie die Ecken des Geschirrtuches zusammen. (*Es sieht dann wie ein Picknickbeutel aus*). Für die kleinen Beutel schneiden Sie aus einem Stoffrest Stücke von 15 x 15 cm aus. Sie können jeweils eine Süßigkeit auf eines der Stoffstücke legen und das kleine Tuch mit einem Band zu einem Beutel zusammenbinden.

Durchführung

Legen Sie die kleinen Beutel so aus, dass die Kinder sie gut sehen können. (Auf einen Tisch oder auf den Fußboden) Lassen Sie ein Kind einen Zettel mit einer Frage aus dem „Reisebeutel“ – dem Geschirrtuch nehmen. Lesen Sie die Frage vor und geben Sie den Kindern die Gelegenheit zu antworten. Haben die Kinder richtig geantwortet, lassen Sie ein Kind einen der kleinen Beutel nehmen und öffnen.



Sie können den Inhalt der kleinen Beutel sammeln und am Schluss verteilen oder das Kind, das den Beutel genommen hat, darf den Inhalt behalten. Am Schluss sollte jedes Kind eine Kleinigkeit bekommen haben.

Wiederholungsfragen

1. Könnt Ihr mir sagen, in welcher Stadt Jesus als Kind gelebt hat? (*Nazareth*)
2. Josef hat für Maria und Jesus gesorgt, dazu musste er arbeiten. Welchen Beruf hatte Josef? (*Zimmermann*)
3. Als Jesus 12 Jahre alt war, haben Maria und Josef ihn auf eine Reise mitgenommen. In welche Stadt sind sie damals gelaufen? (*Jerusalem*)
4. In Jerusalem stand damals der Tempel. Dort wollten sie ein Fest feiern. Welches Fest wollten sie feiern? (*Das Passahfest*)
5. Das Fest hat das Volk Israel an die schwere Zeit in Ägypten erinnert. Was hat Gott damals in Ägypten für sein Volk getan? (*Er hat den Menschen geholfen, aus Ägypten herauszukommen*.)
6. Das Fest in Jerusalem ist beendet. Alle wandern zurück nach Hause. Was entdecken Maria und Josef am ersten Abend während der Rückreise? (*Jesus ist nicht da*.)
7. Maria und Josef suchen Jesus überall in Jerusalem. Wo finden sie ihn dann endlich? (*Im Tempel*)
8. Maria und Josef sind erstaunt, als sie Jesus sehen, wie er mit einigen Männern redet. Was sind das für Männer, mit denen Jesus redet? (*Kluge Männer, Schriftgelehrte*)
9. Als Maria und Josef Jesus fragen, warum er denn hiergeblieben ist, erinnert

er sie daran, wessen Sohn er ist. Wessen Sohn ist Jesus wirklich? (*Gottes Sohn*)

10. Wie kannst du Gott besser kennenlernen? (*Indem du, Jesus besser kennlernst*)

Puzzlebild

Material: Kopiervorlage (Seite 12, 21)

Herstellung: Kopieren Sie das Puzzle-Bild „Menschen im Tempel“ (Vorlage Seite 21) und die Ausschnitte (Vorlage Seite 12) auf festen Karton. Schneiden Sie die Kreise aus und verstecken Sie diese vor der Kinderstunde im Raum.

Durchführung: Die Kinder dürfen die Teile suchen und mit Hilfe von Klebepads an die richtige Stelle im Bild anheften.

Tipp: Dieses Suchspiel ist auch als Einstieg in das Thema möglich.

Such- und Ausmalbild

Herstellung: Kopieren Sie das Bild „Menschen im Tempel“ (Vorlage Seite 22) für jedes Kind.

Durchführung: Lassen Sie die Kinder zuerst Jesus suchen (er befindet sich rechts im Hintergrund vor 3 Schriftgelehrten, zwischen 2 Säulen). Danach können die Kinder das Bild ausmalen. Bei jüngeren Kindern genügt es, wenn nur bestimmte Teile ausgemalt werden, z. B. nur die Schafe und Tauben oder nur die Säulen und Tempelwände.

Alternative für kleine Gruppen (bis ca. 6 Kinder): Vergrößern Sie das Bild „Menschen im Tempel“ (Kopiervorlage Seite 22) auf DIN A3. Lassen Sie das Bild von allen Kindern gemeinsam ausmalen.

Labyrinth

Material: Kopiervorlage (Seite 24) für jedes Kind kopieren.

Durchführung: Die Kinder suchen den richtigen Weg zum Tempel.

